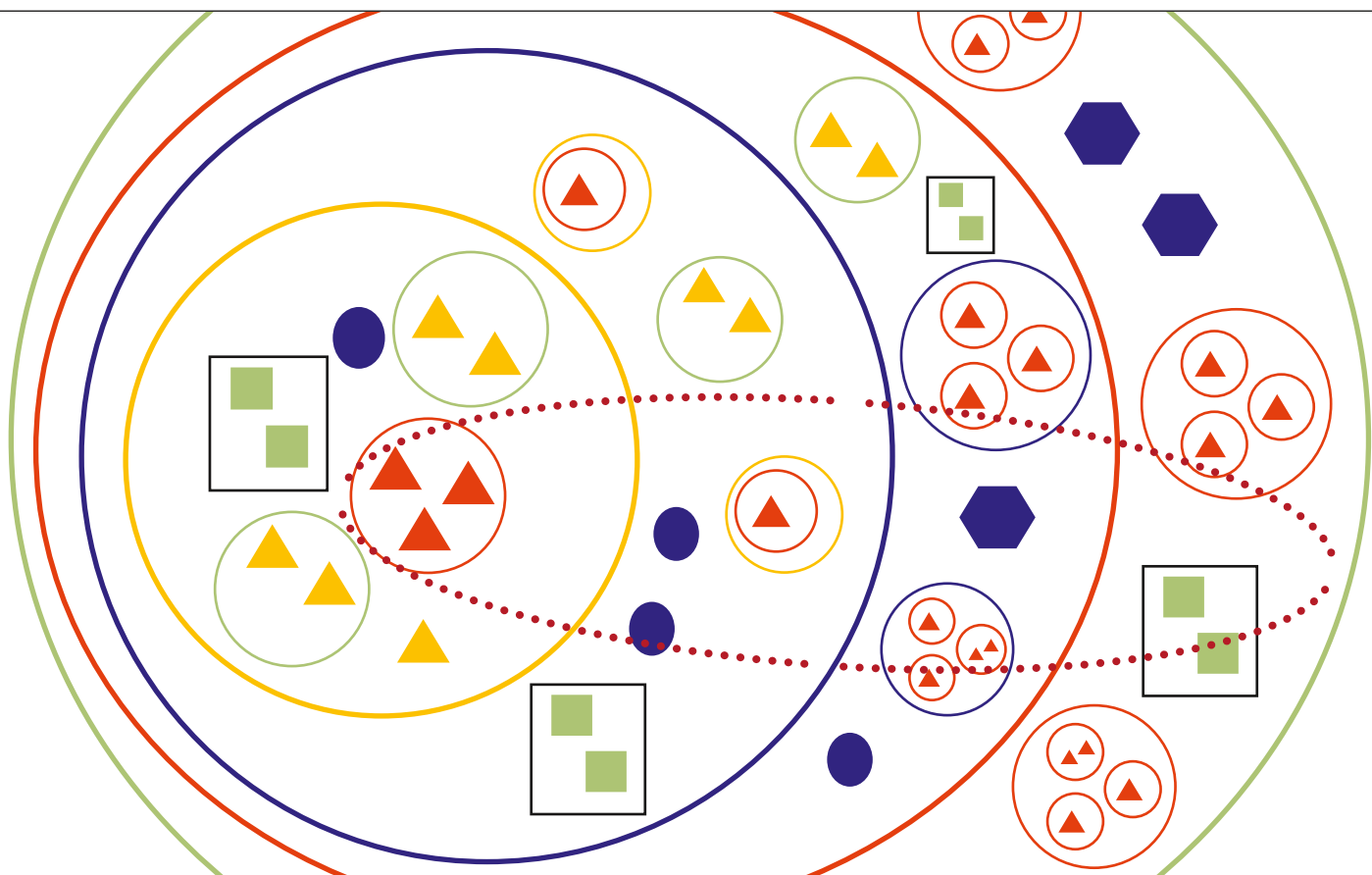


Dorfmoderation Niedersachsen



5

Verstetigungs- und Vernetzungskonzept

Modellprojekt

„Dorf ist nicht gleich Dorf –
Dorfmoderation Südniedersachsen“



Impressum

Modellvorhaben „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation in Südniedersachsen“

Laufzeit:

Juni 2017 bis Oktober 2020

Projektträger und Herausgeber:

Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden

Förderung und fachliche Begleitung:

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Auftragnehmer:

Ländliche Erwachsenenbildung Niedersachsen e.V. (LEB) in Kooperation mit der
Freien Altenarbeit Göttingen e.V. (FAG)

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen an der Georg-August-Universität Göttingen (SOFI) in
Kooperation mit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/
Göttingen (HAWK)

Projektteam:

Dr. Swantje Eigner-Thiel (HAWK), Jascha Jennrich (LEB), Dr. Rüdiger Mautz (SOFI) und
Dr. Hartmut Wolter (FAG)

Fotos:

5

Verstetigungs- und Vernetzungskonzept

Modellprojekt

„Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“

Verfasser*innen

Swantje Eigner-Thiel

Jascha Jennrich

Rüdiger Mautz

Hartmut Wolter

Göttingen, Juni 2020

Inhaltsverzeichnis

	Allgemeine Einleitung zum Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“	4
1.	Einführung in das Verstetigungs- und Vernetzungskonzept	6
2.	Erfahrungswerte und Essenzen der (Forschungs-) Ergebnisse aus dem Modellprojekt	6
3.	Vernetzungsinstrumente	8
3.1	Das einzelne Dorf	9
3.2	Dörfer untereinander	9
3.3	Gemeindeebene	10
3.4	Landkreis- oder Regionsebene	10
3.5	Die weitere Region	10
3.6	Landesebene	10
3.7	Kommunikations- und Vernetzungsplattformen für die ländlichen Räume	10
4.	Politische Unterstützung	10
4.1	Qualifizierung und Finanzierung	12
4.2	Vernetzung und Begleitung	13
4.3	Landesweite Verstetigung	14
5.	Weiterführende Literatur	14

Allgemeine Einleitung zum Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“

Unsere Dörfer haben viel zu bieten, und es gibt dort in den letzten Jahren viele neue, interessante Entwicklungen und Angebote. Nichtsdestotrotz wissen wir: Die demografischen Entwicklungen verändern unsere Dörfer. Wir werden weniger und im Durchschnitt älter; jüngere Menschen zieht es zunehmend in die Städte. In der Folge sind Läden, Poststellen und Kneipen aus vielen Ortschaften längst verschwunden und Vereine finden kaum Nachwuchs.

Um mit der neuen Situation umgehen zu können, brauchen die Menschen in den Dörfern Mut zur Veränderung, kreative Ideen und eine engagierte Dorfgemeinschaft für die Umsetzung. Mit der Dorfmoderation sollen „Prozesse von unten“ (Bottom-Up) gefördert werden, indem interessierte Dorfbewohner*innen qualifiziert werden. Im Anschluss sollen sie von ihrer Kommune in Vernetzungs- und Verstetigungsstrukturen eingebunden werden, um wirkungsvoll über die Grenzen des eigenen Dorfes hinweg handeln zu können.

Mit Hilfe der Dorfmoderation werden Menschen mit Ideen für das Dorf unterstützt und Strategien für Dorfprozesse (mit-)entwickelt. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Zusammenspiel zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen.

Die Qualifizierung zum Einstieg in die Dorfmoderation richtet sich gleichermaßen an Akteure aus Politik, Verwaltung und Vereinen sowie an alle weiteren Bürger*innen von jung bis alt, die motiviert sind, sich für ihr Dorf oder ihre Gemeinde zu engagieren.

Die Voraussetzungen für positive Veränderungen sind in jedem Dorf unterschiedlich. Die Geschichte der Orte, die Bedeutung von Landwirtschaft, Kirche und Vereinen sowie zahlreiche weitere Faktoren haben die Menschen unterschiedlich geprägt. Die Dorfmoderation kann es der Dorfgemeinschaft erleichtern, auf Prozesse und Projekte im Dorf sensibel zu reagieren und die jeweils eigene Situation vor Ort zu berücksichtigen.

Mit dem Ziel, die Idee der Dorfmoderation in Südniedersachsen bzw. landesweit zu etablieren, haben im Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ (06/2017 bis 10/2020) die südniedersächsischen Landkreise Holzminden, Northeim, Goslar und Göttingen in

Zusammenarbeit mit Wissenschaftler*innen prägende Faktoren der Dorfentwicklung identifiziert. Gemeinsam mit Pädagog*innen sind Methoden für eine darauf abgestimmte erfolgreiche Moderation von Dorfprozessen entwickelt worden.

Den wissenschaftlichen Auftrag hat das Soziologische Forschungsinstitut e.V. (SOFI) an der Universität Göttingen in Kooperation mit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Göttingen (HAWK) übernommen. Den pädagogischen Anteil des Projekts hat die Ländliche Erwachsenenbildung e.V. (LEB), Region Südniedersachsen, gemeinsam mit der Freien Altenarbeit Göttingen e.V. (FAG) erarbeitet. Fachlich begleitet und finanziell unterstützt wurde das Projekt vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Um den geschilderten Herausforderungen besser gerecht werden zu können, werden mit dem Abschluss des Modellprojekts zielführende Handreichungen vorgelegt:

- ein unter wissenschaftlicher Begleitung erarbeitetes Curriculum Dorfmoderation in Niedersachsen,
- ein Handbuch für Referierende in der Dorfmoderation,
- ein Methodenkoffer für die Dorfmoderation,
- ein Dorfanalyseschema und
- ein Verstetigungs- und Vernetzungskonzept für die Dorfmoderation in (Süd-) Niedersachsen.

Ein umfassender Abschlussbericht zum Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ enthält detaillierte Hintergründe zu allen Handreichungen. In ihm werden die empirischen Befunde und wissenschaftlich begleiteten Evaluationen aus der gesamten Projektlaufzeit im Einzelnen dargestellt.

Das **Verstetigungs- und Vernetzungskonzept** halten Sie hier in Händen. Die Produkte ergänzen einander. Das Verstetigungs- und Vernetzungskonzept baut auf den in der Modellprojektphase gewonnenen Erfahrungen auf und gibt Empfehlungen für die zukünftige Weiterarbeit in Südniedersachsen. Darüber hinaus werden Empfehlungen für eine Übertragung dieses Konzepts auf andere Regionen Niedersachsens gegeben.

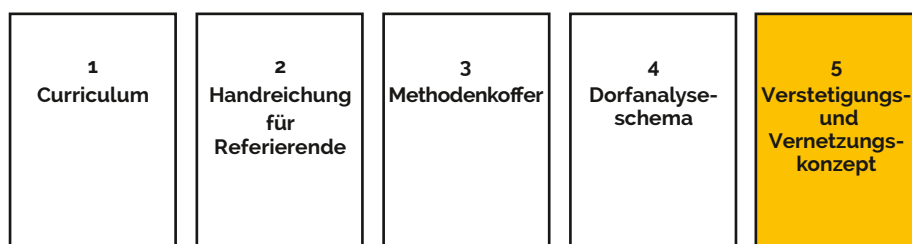


Abb. 1: Verstetigungs- und Vernetzungskonzept als Bestandteil einer fünfbändigen Handreichung zum Thema Dorfmoderation

1. Einführung in das Verstetigungs- und Vernetzungskonzept

In dem vorliegenden Verstetigungs- und Vernetzungskonzept geht es darum, die wichtigsten Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ (2017 bis 2020) aus Südniedersachsen in kompakter Form darzustellen und Vernetzungsinstrumente zu beschreiben, deren Anwendung oder Etablierung für die Zukunft (weiter) empfohlen wird. Erfolgreiche Prinzipien der Dorfmoderation sowie Methoden und Wege der Vernetzung von Dorfmoderator*innen werden beschrieben sowie Empfehlungen für Politik und Verwaltung zur Unterstützung der Dorfmoderation formuliert. Diese sollen dazu beitragen, im Modellprojekt aufgebaute, erprobte und bewährte Strukturen zu verstetigen.

Hintergrund ist, dass die Dorfmoderator*innen (im Folgenden auch „DoMos“ genannt) meist hochmotiviert aus den Qualifizierungswochenenden kommen, bei denen sie gleichgesinnte Ehrenamtliche aus anderen Dörfern kennengelernt haben. Wieder in ihren Dörfern, haben sie oft mit den „Mühen der Ebenen“ zu kämpfen: Im Alltag können Probleme und Konflikte entstehen, die die Dorfmoderator*innen manchmal an ihre Grenzen führen. Deshalb liegt hier ein Konzept vor, das die Menschen bei ihren herausfordernden Aufgaben in den Dörfern nicht alleine lässt: Nach der eigentlichen Qualifizierung sollen Unterstützung, Vernetzung und Begleitung ermöglicht werden, wo diese gewünscht sind. Im Modellprojekt erfolgreich erprobte Vorgehensweisen sowie Hinweise auf zur Verfügung stehende Finanzierungen werden im vorliegenden Konzept dargestellt.

2. Erfahrungswerte und Essenzen der (Forschungs-) Ergebnisse aus dem Modellprojekt

Die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Modellprojekt hinsichtlich einer Verstetigung lassen sich in sechs inhaltliche Thesen fassen.

I. Dorfmoderation heißt, „aus der Dorfgeschichte lernen“: das Dorfanalyseschema

Die Forschung zur Prägung des heutigen Dorflebens durch dorfgeschichtliche Aspekte zeigt diesbezüglich augenscheinliche Zusammenhänge. So lohnt es sich, die Geschichte des Dorfes z. B. über Chroniken oder über die Befragung von Ortsheimatpfleger*innen oder anderer ortskundiger Personen in Bezug auf folgende fünf Aspekte zu hinterfragen, um daraus Anknüpfungspunkte für das heutige Dorfleben zu entwickeln:

Gab es „dorfdemokratische“ Erfahrungen und Praktiken in der lokalen Geschichte (Genossenschaft, Realgemeinde, ...)?

Zeigte sich ein besonderer sozialer Zusammenhalt im historischen Dorf (besondere Feierlichkeiten, besondere Gemeinschaftsprojekte), oder herrschte

eher eine Unterteilung des Dorfes in unterschiedliche Interessen vor (ggf. auch räumlich separiert)?

Gab es besondere Integrationsmechanismen oder –instanzen (Personen, Vereine, ...), z.B. bei der Eingliederung von neu Zugezogenen bzw. Zugewanderten?

Wie war grundsätzlich der Umgang mit Krisensituationen (z.B. besondere Armutslagen, Kriege, Seuchen, ...)? Gibt es besondere Bewältigungs- und Überlebensstrategien im Dorfgedächtnis?

War eher eine Öffnung des Dorfes gegenüber äußeren Einflüssen und neuen Ideen charakteristisch oder zeigte sich der Ort eher abgeschieden (auch räumlich) bzw. isoliert? Hintergrund ist die Prägekraft unterschiedlicher kulturgeografischer Lage-merkmale in Bezug auf die Offenheit der Menschen, z.B. die Nähe zu einem stark genutzten Handelsweg, zu einer Stadt oder im Gegensatz dazu die periphere Lage in einem bewaldeten Mittelgebirge.

Die eigene Dorfgeschichte lässt sich mit Hilfe des Instruments „Dorfanalyseschema“ (vgl. Literaturangaben im Anhang) genauer analysieren und zu gegenwärtigen Potenzialen und Herausforderungen in Beziehung setzen, um sie dann für zukünftige Planungen zu nutzen.

II. Dorfmoderation braucht Qualifizierung: das Curriculum

Im Rahmen des Modellprojekts wurde das in Südniedersachsen entwickelte Pilotcurriculum für die Dorfmoderation evaluiert und überarbeitet; zum Abschluss des Modellprojekts wird es veröffentlicht. Im Ergebnis sind als Grundlage sechs Qualifizierungstage entworfen worden. Die Dorfanalyse zieht sich dabei zur Beleuchtung des GESTERN, des HEUTE und des MORGEN im Dorf als Roter Faden durch die Qualifizierung. Die geschilderten Aspekte aus der Dorfgeschichte fließen hier mit ein. Folgende Aspekte zeichnen das neue Curriculum aus:

„Weniger ist mehr“ – ein kompaktes Kompendium für 48 Unterrichtseinheiten ist entstanden.

Die Dorfanalyse dient mit der Betrachtung des GESTERN, des HEUTE und des MORGEN im Dorf als Roter Faden. Als Hintergrund dient die Erfahrung: „Dorf ist nicht gleich Dorf!“

Das Curriculum wird ergänzt durch vielfältige Vertiefungsangebote (z.B. zu den Themen „Konfliktmoderation“; „Finanzierung“; „eigene Biografie“ ...). Denn: Auch Dorfmoderator*in ist nicht gleich Dorfmoderator*in.

Qualitätssicherung wird gewährleistet durch einen Referierenden-Pool und Train-the-Trainer-Veranstaltungen sowie regelmäßige Bedarfsabfragen bezüglich gewünschter Themen bei den Dorfmoderator*innen.

III. Schlüssel zur Verstetigung der Dorfmoderation: die Vernetzung

Wichtig ist, dass als Ergänzung zu den sechs Qualifizierungstagen, z. B. verteilt auf zwei Wochenenden, anschließend der Kontakt zwischen und zu den Dorfmoderator*innen aufrechterhalten wird. Dies gilt innerhalb des eigenen Dorfes, über die Region hinweg und auch über das ganze Land. Dabei entwickeln sich die DoMos zu Expert*innen in den Dörfern und Dorfregionen, indem sie Erfahrungen und Praxistipps austauschen – zum einen untereinander, zum anderen aber auch mit kommunalen Vertreter*innen. Solche Vernetzungsaktivitäten brauchen Unterstützung von den Gemeinden und regionalen Ebenen (z.B. Landkreis oder LEADER-Region). Sehr erfolgreich ist es, wenn die regionale Ebene des Landkreises oder der LEADER-Region bei Bedarf auf dem schnellen Dienstweg kontaktiert und zur Beratung oder Begleitung herangezogen werden kann. Dazu sind persönliche Bekanntheit, vertrauensvolles Miteinander und emotionale Nähe – bei Wahrung einer professionellen Distanz, das schließt sich nicht aus – zwischen regionalen Vertreter*innen und Dorfbewohner*innen förderlich

(vgl. Kasten „Wichtigkeit der 3. Halbzeit und der emotionalen Bindung“, S. 9).

Dieser so ermöglichte Austausch und die bei Bedarf erfolgende Begleitung und Beratung durch bekannte Referierende, Vertreter*innen der Landkreise, von anderen Fachbehörden oder Bildungsträgern hält die Motivation der Aktiven aufrecht und sorgt für einen steten Informationsfluss in alle Richtungen. Die Möglichkeit der anlassbezogenen Kontaktaufnahme mit verschiedenen kommunalen Ebenen für DoMos ist dazu unerlässlich. Folgende Aspekte machen eine gute Vernetzung aus:

- DoMos sollten im Dorf möglichst als Tandem oder Team auftreten, nicht allein.
- Regelmäßige Treffen auf den verschiedenen Ebenen Dorf, Region und Land fördern den Austausch; Unterstützung und Organisation durch die Landkreise und das Land sind zu empfehlen.
- Die Dorfmoderator*innen bilden einen eigenständigen „Expertenpool“. Eine besondere Rolle spielt

Wichtigkeit der „3. Halbzeit“ und der emotionalen Bindung

Bei der Ankunft an einem zweiten Qualifizierungswochenende fallen sich mehrere der 16 „halbqualifizierten“ DoMos, die sich vor zwei Monaten kennengelernt haben, vor Wiedersehensfreude in die Arme. Schon bei der ersten Kaffeepause nach 90 Minuten ist die Vorfreude auf die gemeinsame „dritte Halbzeit“ am Abend groß: Man wird in der Landvolkshochschule übernachten und vorher noch gemütlich miteinander am Kamin sitzen – so hat es sich beim ersten gemeinsamen Wochenende bewährt. Der eine hat etwas Leckeres zu knabbern dabei, eine andere ein Fläschchen Wein, ein dritter ein Glas Senf aus eigener Produktion ... Die neuesten Entwicklungen aus den Dörfern werden ausgetauscht, man fragt auch schon gezielt nach dem Caféprojekt oder dem Willkommensfaltblatt, von dem man bereits gehört hat. Auch nach dem persönlichen Befinden wird sich erkundigt und damit an vorangegangene Gespräche angeknüpft. Die Gruppe der DoMos – erwachsene Menschen oft mit Familien

und Kindern im Hintergrund – ähnelt in diesem Moment einer ausgelassenen Schulklasse, die die Freiheit einer Klassenfahrt genießt und in einem geschützten Raum neue, kreative Ideen für ihr jeweiliges Dorf spinnen darf. Diese Stimmung schweißt zusammen, und sie ist leicht wiederherstellbar, als sich die Gruppe drei weitere Monate später auf einem Vernetzungstreffen in einem anderen Dorf im Landkreis wiedersieht, bei dem zwei DoMos ihre Aktivitäten vorstellen. Natürlich gibt es auch hier wieder eine gesellige „dritte Halbzeit“ mit Zwiebelkuchen und Federweißem bei ganz viel guter Laune. Es profitieren auch die Dozentin und der zuständige Vertreter des Landkreises von der positiven, offenen Stimmung, als sie ihre Informationen weitergeben und in die Diskussion mit den DoMos treten. Auch zu diesen eher „offiziellen“ Mitgliedern der DoMo-Gemeinschaft wächst durch deren kontinuierliches Auftreten in den Dörfern, quasi durch „aufsuchende Sozialarbeit“, das Vertrauen. Bei einem auftretenden Problem in einem der Dörfer wenige Wochen später zögert die dortige Dorfmoderatorin

deshalb nicht, sofort zum Hörer zu greifen und den zuständigen Landkreisvertreter zu kontaktieren, der ihr bereitwillig Hilfestellung geben kann. Bei einem Gespräch zwischen der entsprechenden Dorfmoderatorin und einer weiteren Dorfmoderatorin aus dem Nachbardorf empfiehlt erstere dann die Kontakte zu den bekannten Beraterinnen und Beratern begeistert weiter und kann damit die Bedenken der „Neuen“ zerstreuen, sich an die, wie diese bisher meinten, „anonyme Verwaltung“ zu wenden.

Die so auf den verschiedenen Ebenen entstandene persönliche und emotionale Nähe zieht sich wie ein Roter Faden als Erfolgsfaktor für die Begleitung der Aktivitäten in den Dörfern durch. In der Evaluation wurde immer wieder auf die Tragfähigkeit und die guten Beziehungen innerhalb des DoMo-Netzwerkes in Südniedersachsen als wesentlichem Bestandteil einer gelingenden Dorfmoderation hingewiesen: Sich kennen – sich wertschätzen – Vertrauen haben – sich unterstützen – Hilfestellungen gerne annehmen.

die von ihnen so benannte „3. Halbzeit“ während der Qualifizierungen: der gesellige Austausch untereinander.

- Persönliche Nähe und emotionale Bindung bilden die Erfolgsfaktoren für „professionelle“ Beratung, Begleitung und Aufrechterhaltung der Motivation auf allen Ebenen.

Genauere Details zur Vernetzung und zu entsprechenden Instrumenten sind in Kapitel 2 aufgelistet.

IV. Akzeptanz der Dorfmoderation fördert ihre Verstetigung: transparentes Handeln öffnet das Dorf

Dorfmoderator*innen können sich die Akzeptanz im Dorf vor allem durch ihr Wirken und ihre Taten erarbeiten, indem sie im Dorf in Form zurückgenommener Moderation kommunizieren, so für Transparenz sorgen und dadurch wiederum Vertrauen im Dorf aufbauen und so für ein gelingendes Miteinander sorgen. Zusätzlich sollten Absprachen für einen regelmäßigen Austausch mit den offiziellen Gremien im Dorf verbindlich sein.

- Für die Akzeptanz sind **Transparenz** (Informationsfluss), **Offenheit** und **Vertrauen** die Basis.
- Ein Beitrag zur Akzeptanzförderung bzw. zur Legitimation ist ein **Rederecht im Ortsrat** (=> Bindung an den Ortsrat).
- Weitere Formen der „Legitimation“ können entstehen, indem Organisationsstrukturen der Dorfmoderation individuell im Ort entwickelt werden, z.B. in Form eines übergreifenden, die Belange des gesamten Dorfes verfolgenden **Vereins**.

V. Ein Kernziel der Dorfmoderation: Demokratiestärkung

Dorfmoderator*innen intensivieren die Kommunikation im Dorf. Es werden Menschen miteinander in den Dialog gebracht, Beziehungen werden transparent und offener gestaltet, auch wenn bisher wenig miteinander geredet worden ist. Durch Dorfmoderation wird bürgerschaftliches Engagement im Dorf aktiviert und gestärkt, die etablierten politischen Strukturen werden durch ein weiteres, weniger stark institutionalisiertes Element demokratischer Beteiligung ergänzt. Der Mehrwert der Dorfmoderation besteht darin, dass sich mehr Bürger*innen als zuvor engagieren bzw. in die politischen Aushandlungen vor Ort eingebunden sind.

- Dorfmoderation ist **Demokratieförderung**.
- Der **Dialog** von Dorfmoderator*innen mit einzelnen Gruppen oder Individuen im Ort (Stichwort: „Rederecht im Ortsrat“) kann ein Schlüssel zur Demokratiestärkung sein.
- **Curriculum und Vernetzungsangebote** sollten immer wieder mit demokratiestärkenden Elementen

ten angereichert werden.

VI. Mehrwert der Qualifizierung: langfristige Wirkungen auf verschiedenen Ebenen

Die Qualifizierung Dorfmoderation wirkt sich positiv auf demografische Entwicklungen in ländlichen Räumen aus: Sie macht etwas mit den ausgebildeten Individuen – hier werden bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben, aber auch die Motivation für das Begleiten dörflicher Prozesse wird gefördert. Sie wirkt auf der dörflichen Ebene, indem bspw. die Kommunikation verbessert wird, und sie wirkt potenziell auf der gesellschaftlichen Ebene, indem durch initiierte Prozesse bestimmte Alltagsroutinen im Dorf verändert werden (können). Dazu werden drei Wirkungsebenen mit Beispielen aufgelistet:

- **Individuelle Wirkungen der Qualifizierung auf die Dorfmoderator*innen:** Berichtet wurde von einer Steigerung der Motivation, der Initiierung von Handlungsimpulsen, einer Horizonterweiterung weg vom Kirchturmdenken hin zum Blick auf benachbarte „Dorfgruppen“, Spaß an der Tätigkeit und Entwicklung eines Gefühls der Selbstwirksamkeit sowie einer Sensibilisierung für Sichtweisen anderer.
- **Wirkungen der Dorfmoderation auf das dörfliche Leben:** Empirisch zeigten sich eine vermehrte Präsenz der Dorfmoderation bei Veranstaltungen verschiedener Gruppen, vermehrte Kommunikation im Dorf durch die Nutzung verschiedener Formate wie „Runder Tisch“ oder Arbeitsgruppen sowie erhöhtes Interesse und Neugier von umliegenden Dörfern.
- **Wirkungen der Dorfmoderation im Dorf mit weitergehendem gesellschaftlichen Potenzial:** Berichtet wurde über Projekte mit gesellschaftlich relevanter sozialer Wirkung (z. B. Gestaltung **sozialer Treffpunkte**), über Projekte mit gesellschaftlich relevanter **ökonomischer** Wirkung (z.B. Rollender Markt) sowie über Projekte mit gesellschaftlich relevanter **ökologischer** Wirkung (z.B. gemeinschaftlich genutztes Elektroauto).

Die Wirkungen zeigen, dass mit Hilfe der Dorfmoderation den demografischen Entwicklungen erfolgreich begegnet werden kann und dass die Qualifizierung von freiwillig Engagierten in vielerlei Hinsicht die Erhaltung einer guten Lebensqualität im Dorf fördert.

3. Vernetzungsinstrumente

Die Qualifizierung hört nach sechs Tagen nicht auf. Wichtig ist, dass für die Dorfmoderator*innen weiterhin Möglichkeiten bestehen, sich auszutauschen und Informationen von Gemeinden, aus der Region, Landkreis und Land zu erhalten. **Die haupt- und ehrenamtlichen Vertreter*innen in Politik und Verwaltung sind aufgefordert, entsprechende Instrumente zu entwickeln, zu etablieren und zu pflegen.**

Legende



Netzwerkebenen

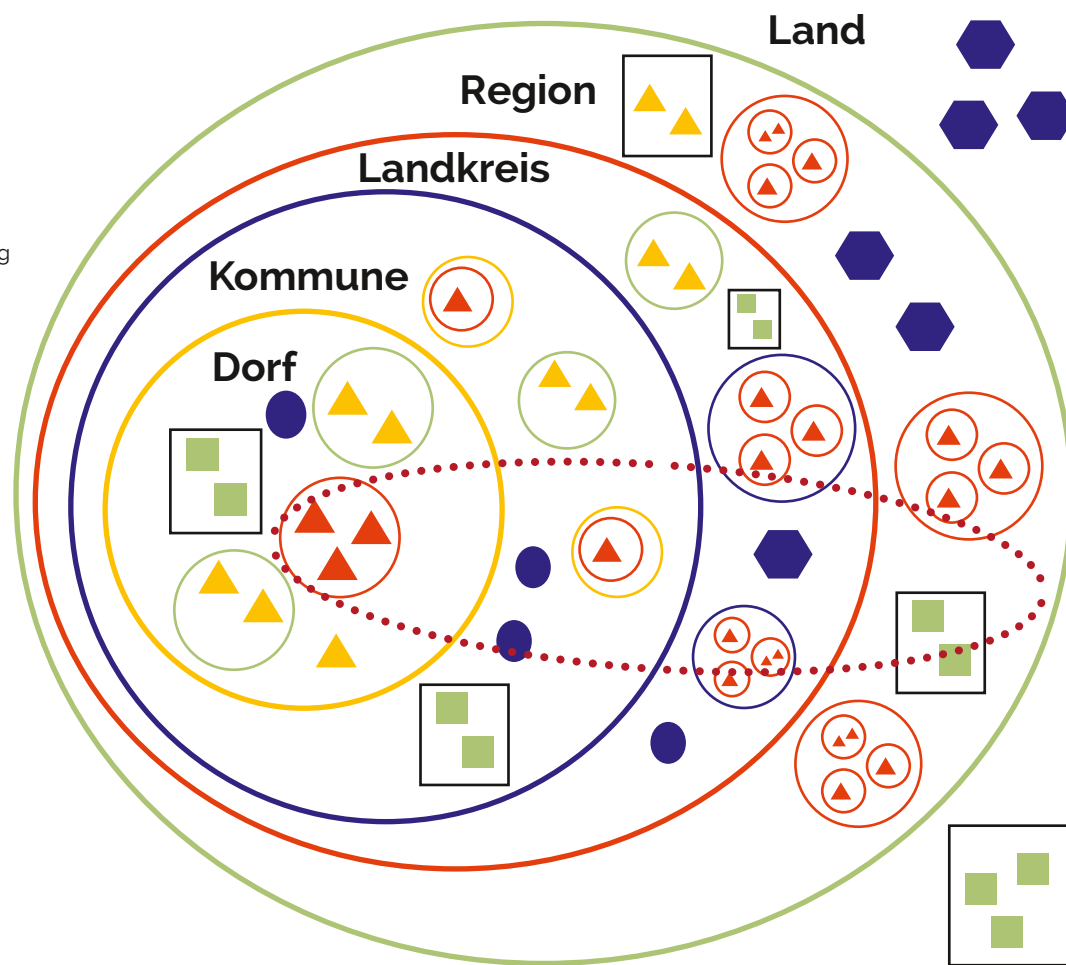


Abb. 2: Vernetzungsebenen in der Dorfmoderation

Eine wirkungsvolle Vernetzung erfordert vielfältige Wege der Kommunikation. In der Dorfmoderation sind unterschiedliche Ebenen von Bedeutung, auf denen Austausch, Kooperationen und Kommunikation stattfinden. Ausgehend von der Ebene des einzelnen Dorfes geht es in der effizienten Vernetzung um die Kommunikation zwischen benachbarten und anderen Dörfern, über die Kommunikation auf der Gemeindeebene, der Landkreis- bzw. LEADER-Regionsebene mit überregionalen Akteuren bis hin zum Kontakt mit Vertreter*innen der Landesebene und ggf. auch darüber hinaus. Die verschiedenen Ebenen, mit denen Dorfmoderator*innen potenziell vernetzt sein können, sind in der oben dargestellten Abbildung 2 verdeutlicht.

Für diese unterschiedlichen Aktionsbereiche werden Möglichkeiten oder „Instrumente“ vorgestellt, mit denen eine moderne Kommunikation miteinander bzw. bestmögliche Vernetzungen untereinander erzielt werden können. Systematische physische Treffen auf den unterschiedlichen Ebenen und damit abzustimmende digitale Formate tragen in der Summe zur Verstärkung der Dorfmoderation bei. Zudem sind im Sinne der „dritten Halbzeit“ (siehe Kasten oben) auch informelle

Vernetzungen von Bedeutung bzgl. des Aufbaus und der Pflege von emotionaler Verbundenheit.

Im Folgenden werden Vernetzungsinstrumente mit unterschiedlichen Reichweiten von der Ebene Dorf bis zur Ebene Land vorgestellt.

3.1 Das einzelne Dorf

Auf dieser Ebene sind einzelne Dörfer als kleinste Verwaltungseinheiten gemeint sowie Dorfregionen als Zusammenschlüsse von beieinanderliegenden Dörfern. Zu empfehlen sind:

- Regelmäßiger **Austausch im lokalen DoMo-Team**,
- systematischer Austausch **zwischen dem Ortsrat und Dorfmoderator*innen**, z. B. in Form von Sprechstunden im Dorf oder in der Dorfregion.
- kontinuierlicher Austausch im Dorf **zwischen allen Akteursgruppen inkl. der regionalen Wirtschaft**, z. B. mithilfe eines „Runden Tisches“ im Dorf oder in der Dorfwerkstatt, verknüpft mit einem Zu-

sammenschluss der Vereine zur Koordination der Vereinsaktivitäten.

3.2 Dörfer untereinander

Dörfer, die weiter voneinander entfernt liegen, aber gemeinsame Interessen verfolgen wie bspw. einen touristischen Schwerpunkt, können sich gegenseitig informieren und unterstützen, und zwar über folgende Instrumente:

- **Virtuelle Dorfnetzwerke** (s. tabellarische Übersicht auf Seite 11),
- **Information über Webseiten wie „Dorfmoderation in Niedersachsen“ bzw. Südniedersachsen** oder
- **informelle Netzwerktreffen**, z. B. zwischen Teilnehmenden einer Qualifizierungsgruppe.

3.3 Gemeindeebene

Die Kommunikation von Dorfmoderator*innen mit Vertreter*innen der kommunalen Politik und der Verwaltung auf Gemeindeebene ist von entscheidender Bedeutung für gelingende Prozesse in der Dorfmoderation. Wichtig sind also:

- **feste Ansprechpartner*innen** für Dorfmoderator*innen auf der **Gemeindeebene**,
- regelmäßige **Anhörung** von Dorfmoderator*innen auf der Gemeindeebene, z. B. auf Gemeinderats-sitzungen.

3.4 Landkreis- oder Regionsebene

In Bezug z. B. auf Mittelakquise, Bildungsangebote oder Beratung in herausfordernden Situationen ist eine Vernetzung auf der Ebene von Landkreisen oder Regionen von besonderer Bedeutung. Deshalb sollten folgende Angebote fest etabliert werden:

- **feste Ansprechpartner** innerhalb der Kreisverwaltung,
- Budgets für Konfliktlösung und Mediation, Referierende z. B. über Bildungsträger abrufbar,
- regelmäßige **Anhörung** von Dorfmoderator*innen in Landkreisingremien wie z. B. einem Demografiebeirat oder dem Sozialausschuss des Landkreises,

Integration in bestehende Gremien der regionalen Entwicklung wie der LAG (Lokalen Aktionsgruppe) der jeweiligen LEADER-Regionen

- organisierter Kontakt zur **regionalen Wirtschaft** und zu **Kreisverbänden der Wohlfahrt** und
- **Austauschtreffen auf der Regionsebene**, z.B. Landkreisebene, LEADER- oder ILE-Regionen z.B.

mit einer regelmäßig erscheinenden Dorfmoderationszeitung als Informationsquelle.

3.5 Die weitere Region

Der Blick über den Tellerrand, d. h. über die Landkreisgrenzen hinweg, öffnet den Blick für andere Strukturen und Umsetzungsmöglichkeiten von Projekten und Prozessen. Empfehlenswert sind folgende Instrumente:

- **Dorfmoderationszeitung** als Medium zur Veröffentlichung von Neuigkeiten aus Sicht der einzelnen Dörfer, aber auch aus Sicht der „begleitenden“ Landkreise, Bildungsträger oder Wissenschaftler*innen;
- **„regionale Homepage“**, z.B. für Gebietszuschnitte, die tatsächlich gelebte Kontakte aufgreifen; so wurde im Modellprojekt das Konstrukt „Südniedersachsen“ gebildet, das vier Landkreise umfasst, deren DoMos sich kennen und schätzen;
- Dr.Dorf@gmx.de – eine Adresse für anonyme Beratungen bei Problemen, die in der Dorfmoderation auftauchen;
- koordinierter Austausch mit den **Ämtern für regionale Landesentwicklung** oder anderen regionalen Zusammenschlüssen bspw. **aus mehreren Landkreisen** oder auch **LEADER-/ILE-Regionen**.

3.6 Landesebene

Für den landesweiten Austausch werden folgende Aspekte dringend empfohlen:

- landesweite **Austauschtreffen**,
- landesweit angebotene **Qualifizierungen** und **vertiefende Bildungsangebote**,
- gezielter Aufbau von **themenzentriertem Austausch** auf der Landesebene von freiwillig Engagierten, z. B. Dorfmoderator*innen, Engagementlots*innen, Quartiersmanager*innen und anderen,
- landesweite **Koordination von Expert*innen und Referierenden** in der Dorfmoderation als ein Beitrag zur **Qualitätssicherung**,
- ggf. Koordination von **wissenschaftlichen Begleitforschungen** sowie
- eine landesweite **Homepage**.

3.7 Kommunikations- und Vernetzungsplattformen für die ländlichen Räume

Tabelle 1 stellt beispielhaft digitale Plattformen dar, die Vernetzungen ermöglichen. Die Auflistung ist nicht abschließend; die Beispiele sollen inspirieren, für die eigene Region passende Angebote zu finden.

Anbieter	Beschreibung
Nebenan.de	Kommunikation zwischen Kommunen und ihren Einwohnern Nachbarschafts-Netzwerk (Online und per App), das ein kostenloses Tool für die Krisenkommunikation durch Kommunen anbietet.
VillageApp	Dorf-App zur Vernetzung und als Schwarzes Brett Ortsvorsteher*innen, Pfarrer*innen, Bürgermeister*innen und ausgewählte Verantwortliche haben die Möglichkeit, Informationen und solidarische Aktionen sofort an alle Bürger zu schicken. Bspw. in der Corona-Krise hilft es, im eigenen Dorf immer auf dem neusten Stand zu sein. Die App ist mit Portalen für „News“, „Events“, „Marktplatz“ und „Gruppen“ u.a.m. ausgestattet. VillageApp ist kostenpflichtig und kann ab 500,00 € im Jahr genutzt werden.
Crossiety	Dorf-App zum Informationsaustausch Entwickelt von einem Startup-Unternehmen in der Schweiz, in Deutschland vertrieben über gotoMEDIA (Link). Crossiety bietet eine Kommunikationsplattform an, mit der Personen und Institutionen in offenen und geschlossenen Gruppen Informationen teilen und sich austauschen können. In der Gemeinde Bovenden ist der digitale Dorfplatz in der Umsetzung. Ausgangsorte sind zunächst Billingshausen und Spanbeck mit der dortigen Dorfmoderation. Als Kosten werden 1 € pro Einwohner pro Jahr berechnet. Der Flecken Bovenden finanziert aktuell das Projekt und will es perspektivisch auf das gesamte kommunale Gebiet erweitern.
Stadt sind wir	Austauschplattform für verschiedene Medien Die cm city media GmbH hat eine Plattform entwickelt, auf der Kommunen über verschiedene Medien (App, Webseite, Soziale Medien) gleichzeitig Informationen verbreiten. Verschiedene Module wie Kalender, News, Öffnungszeiten, Gastronomie etc. sind möglich.
Dorf-Funk	Kommunikationszentrale für ländliche Regionen Das Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software-Engineering entwickelte in dem Projekt "Digitale Dörfer" des Innenministeriums Rheinland-Pfalz eine App zur Vernetzung der Bürger. In der App für Android und iOS können Bürger Ihre Hilfe anbieten, Gesuche einstellen oder einfach zwanglos miteinander plaudern. Die App ist in wenigen Kommunen bisher verfügbar (Hessen: Oberweser; NRW: Kreis Höxter, Kreis Lippe; Rheinland-Pfalz: Betzdorf-Gebhardshain, Eisenberg, Göllheim, Oberweiler, Vulkaneifel; Niedersachsen: Bremke)
DorfNews	Infos von verschiedenen Plattformen gebündelt Die DorfNews sind eine Lösung, um Inhalte aus verschiedenen Quellen unter einem Dach zu publizieren. Neben wichtigen Neuigkeiten rund um die Region erfahren die Bürger zusätzlich alle Informationen zu Verkehr, Veranstaltungen, spannenden Ereignissen und Vieles mehr. Die News stammen z. B. aus dem Amtsblatt oder Mitteilungsblättern. Zusätzlich können noch weitere Informationsquellen automatisch eingebunden werden. Das Besondere an den DorfNews ist, dass nicht nur die Gemeinde informiert, sondern Bürger*innen selbst zum Reporter werden. Ebenfalls im Projekt „Digitale Dörfer“ entwickelt (s. o.).
Dörfer im Aufbruch	Hinweise und Unterstützung für Aktivitäten und Initiativen in den Dörfern im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ Handlungshilfen für die „Dorfentwicklungsreise“: DiANA – die virtuelle Co-Moderatorin Gefördert u. a. vom BMEL und BMFSFJ, unterstützt durch den Städte- und Gemeindebund
Beispiele aus der Region	www.dorftreff-reyershausen.de/ www.crossiety.de/tag/bovenden/projekt.bremke.digital/index.cfm human-northeim.de

Tabelle 1: Kommunikations- und Vernetzungsplattformen für die ländlichen Räume

4. Politische Unterstützung

Eine Verstetigung von Schlussfolgerungen aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ ist mit Handlungsempfehlungen an die unterschiedlichen politischen Ebenen vom Ortsrat bis zur Landesregierung verbunden. Damit

- aus „Dorfgeschichte gelernt werden kann“,
- freiwillig Engagierte sich zu Dorfmoderator*innen qualifizieren lassen,
- eine effiziente Vernetzung entsteht,
- Dorfmoderation im Dorf Legitimation erfährt und akzeptiert wird sowie
- zur Demokratiestärkung beiträgt und
- in der Region wirkt,

müssen tragfähige Strukturen für die Qualifizierung und Finanzierung sowie für die Vernetzung und die Begleitung gegeben sein.

Grundsätzlich werden zunächst kritische Fragen aufgeworfen, z.B.:

Wie können die Beziehungen in den Gemeinden zwischen der Zivilgesellschaft, der Kommunalpolitik und der regionalen Wirtschaft neu aufgegriffen werden?

Welche starken und schwachen Verbindungen zwischen den Akteuren gibt es eigentlich?

Wo liegen die Gründe für die Schwächung der öffentlichen Infrastrukturen, und was kann dem entgegengesetzt werden?

Erfahrungen aus den Prozessen der Dorfmoderation zeigen, dass Antworten auf diese Fragen sowie kreative Lösungen im moderierten Dialog aller Akteure gefunden werden können. Es sind neue Begegnungsorte und -formen nötig, um die geschwächten Beziehungen in „riskanten“ Regionen aufzugreifen, zu stärken und resiliente Potenziale zur Wirkung kommen zu lassen. Als theoretischer Hintergrund für diese Fragestellungen wird das „Soziale-Orte-Konzept“ von Kersten, Neu und Vogel (2017) herangezogen. In deren Ausführungen wird auf die Beziehungen zwischen der Zivilgesellschaft, der Kommunalpolitik und der regionalen Wirtschaft eingegangen; neue Handlungsmöglichkeiten können dadurch sichtbar werden. Es wird deutlich, dass Forderungen an die Politik allein nicht ausreichen, um Veränderungen zu erreichen,

Vom Dorfplatz zu Vernetzungsplattformen

Laut Duden bedeutet kommunizieren (lateinisch *communicare*) „gemeinschaftlich tun, mitteilen, in Verbindung sein“. Auf die Frage, was denn Dorfmoderation eigentlich sei, kann man demnach auch stark verkürzt antworten: „Dorfmoderation ist Kommunikation“. In den Romanen „Altes Land“ oder „Mittagsstunde“ von Dörte Hansen (2018) können Lesende beispielsweise hautnah miterleben, wie Kommunikation früher auf den Dorfplätzen und im gesamten Dorf funktioniert hat: Vielfältige Verflechtungen im gemeinschaftlichen Handeln haben das Leben und Arbeiten im Dorf gekennzeichnet. In der Landwirtschaft wurden moderne Maschinen gemeinschaftlich angeschafft, gegenseitige Hilfe bei der Ernte und die Mitarbeit von Tagelöhnern bei Arbeitsspitzen waren selbstverständlich, überschüssige Erträge aus den Gemüseärten wurden in der

Nachbarschaft aufgeteilt. Man arbeitete, feierte und trauerte gemeinsam, das Dorf war eine Not- und Solidargemeinschaft und war so ständig miteinander in Kommunikation.

Die rosaroten Darstellungen aus früheren Zeiten sind allerdings auch mit Schattenseiten verbunden: Die soziale Kontrolle im Dorf hat sicher dazu beigetragen, dass vor allem junge Leute dorfmüde geworden sind und die Freiheiten des städtischen Lebens höher bewertet haben.

Die Lebenssituationen und Lebensstile in den Dörfern haben sich verändert, die Menschen in den Dörfern arbeiten heute zunehmend außerhalb und begegnen sich in den Dörfern kaum noch. Gemeinschaftliches Handeln, Neuigkeiten mitteilen und „in Verbindung sein“ werden zunehmend durch Dorfhomes, Dorf-Apps oder Vernetzungsplattformen unterstützt. Die Homepage spiegelt das

dörfliche Leben, Dorf-Apps als „Mitfahr-Apps“ verbessern die Mobilität, und Vernetzungsplattformen sind die neuen Mitteilungs- und Tauschbörsen. Digitale Dorfplätze verbinden letztlich potenziell alle Generationen im Dorf und schaffen neue Möglichkeiten für gemeinschaftliches Handeln.

Wichtig jedoch: Zwischenmenschliche Begegnungen sind die Voraussetzung für ein gutes Miteinander im Dorf, die digitale Kommunikation ist kein Ersatz dafür, sondern sie stellt eine Ergänzung dar.

Die Digitalisierung der Dörfer ist eine neue Chance, um den klischeehaften Vorstellungen von verstaubten Dörfern entgegen zu wirken. Neue, kreative Kommunikationsformen verbinden die Menschen aller Altersgruppen in den Dörfern. Darüber hinaus entstehen aber auch förderliche Verbindungen zwischen den Dörfern in den Regionen.

sondern dass ein Miteinander der Akteure neu zu gestalten ist.

4.1 Qualifizierung und Finanzierung

Die Empfehlungen aus dem Modellprojekt in Südniedersachsen sollen zu landesweiten Qualifizierungen und einem tragfähigen Finanzierungskonzept der Dorfmoderation beitragen, Nachahmung und Übertragung auf andere Regionen sind ausdrücklich erwünscht.

Aus den Erkenntnissen des Projekts geht ein Finanzierungsbedarf für

- eine grundlegende Qualifizierung in der Dorfmoderation hervor, die sechs Veranstaltungstage mit 48 Unterrichtseinheiten umfasst.

Ergänzend fallen Kosten für

- optionale und anlassbezogene Vertiefungs- und Auffrischungsangebote an. Dieses bezieht sich auf die Planung, Durchführung und Aufbereitung von Präsenzveranstaltungen, Online-Seminaren, hybriden Seminaren sowie die mediale Gestaltung und Aufbereitung von Lerninhalten und Informationen, z. B. als Erklärfilme.

Hinsichtlich der **Finanzierung einer landesweit einheitlichen Qualifizierung** in der Dorfmoderation und darauf aufbauender Vertiefungsangebote wird empfohlen, ein dauerhaftes Finanzierungskonzept in Niedersachsen vorzuhalten. Damit ist eine kontinuierliche Prüfung der zur Verfügung stehenden Ressourcen verbunden, die aus verschiedenen Quellen abgeleitet werden können:

GAK

Das nationale Förderinstrument „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) ist u.a. der „Entwicklung ländlicher Räume“ gewidmet. In deren näheren Ausführungen wird Dorfmoderation als ein Instrument der Dorf- und Regionalentwicklung benannt. Das Land Niedersachsen sollte diesbezüglich anteilige Fördermöglichkeiten für die Dorfmoderation erweitern und fortführen, die auf Förderoptionen gemäß der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendung zur integrierten ländlichen Entwicklung (ZILE) abgestimmt sind.

BMQ

Eine weitere Option stellt die Fördermaßnahme „Bildungsmaßnahmen zur beruflichen Qualifizierung“ (BMQ) dar. Die Qualifizierung Dorfmoderation ist bisher im Rahmen der ELER-Fördermaßnahme BMQ unterstützt worden, die Abkürzung ELER steht für „Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“. Die

BMQ-Richtlinie sieht vor, dass in der Qualifizierung „Dorfmoderation“ die notwendigen Fähigkeiten insbesondere im Bereich der Moderation sowie der Begleitung von Dorfentwicklungsprozessen vermittelt werden. Zukünftig sollte sich die Förderung des freiwilligen Engagements innerhalb der Dorfmoderation einfacher mit der BMQ-Richtlinie umsetzen lassen. Eine Option stellt die Koppelung von BMQ-Förderungen mit Ko-Finanzierungen durch die Gemeinden dar, wodurch ggf. Teilnahmebeiträge für die Ehrenamtlichen reduziert oder vermieden werden. Angepasste Finanzierungsmöglichkeiten sollten auch in den kommenden Förderperioden zur Verfügung stehen.

Lokale und projektbezogene Finanzierungsmöglichkeiten

Neben den landesweiten Fördermöglichkeiten sind regionale, lokale bzw. projektbezogene Finanzierungen in den Blick zu nehmen und auf die Kompatibilität mit den genutzten Ressourcen zu prüfen. Beispielsweise bestehen in Südniedersachsen Kooperationschancen mit den lokalen Initiativen der „Partnerschaft für Demokratie“, die als kommunale Handlungsebenen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ vorzufinden sind, siehe www.demokratie-leben.de. Im Rahmen einer Kooperation könnten spezifische, vertiefende Bildungsangebote für Dorfmoderator*innen entwickelt werden.

LEADER-Mittel

Eine weitere Möglichkeit der Ko-Finanzierung von vertiefenden Bildungsangeboten ließe sich aus LEADER-Mitteln der Region oder des Landes ableiten. Es wird empfohlen, die Dorfmoderation in den Regionalen Entwicklungskonzepten (REK) deutlich zu verankern und damit gezielt auf Dorfmoderation bezogene Bildungsarbeit zu unterstützen.

Landes- und Bundesmittel

Zur Gewährleistung eines Qualitätsstandards wird empfohlen, dass sowohl für die Qualifizierung als auch für die vertiefenden Bildungsangebote in der Dorfmoderation auf Landesebene jährlich Zusammenkünfte der Referierenden gemeinsam mit den Bildungsträgern stattfinden. Diese sollten vom Land finanziert werden. Außerdem sind Konzepte für eine moderne Öffentlichkeitsarbeit zu erarbeiten: Im Rahmen einer landesweiten Öffentlichkeitsarbeit wird empfohlen, die Informationen über die Qualifizierungen, landesweiten Austauschtreffen in der Dorfmoderation sowie den Vertiefungsangeboten auf einer landesweiten Plattform bekannt zu machen. Die Bundesstiftung Ehrenamt könnte in Finanzierungsmodelle einbezogen werden, derartige Interessen werden bereits auf Bundesebene diskutiert.

4.2 Vernetzung und Begleitung

Die Vernetzung und Begleitung der qualifi-

zierten Dorfmoderator*innen als kommunale Aufgabe umfasst eine lebendige Netzwerk-kommunikation zwischen regionalen Akteuren (Landkreisvertreter*innen, LEADER-/ILE-Regionen), den Funktionsträger*innen der Gemeinden, den Bürgermeister*innen, den Ortsräten und letztlich den Dorfmoderator*innen. Exemplarisch bietet das Modell der Bürgerkommune (siehe <https://www.kgst.de/> > Bürgerkommune) mit einer zentralen, hauptamtlich besetzten Koordinierungsstelle einen anschaulichen Einblick in ein modernes Konzept zur Gestaltung von Bürgerbeteiligung in der Kommunalverwaltung und -politik. Als Empfehlung für die Politik geht aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ hervor, dass für die Landkreise und Gemeinden ein Konzept für eine Kommunikationszentrale erarbeitet wird, die den Austausch zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteuren fördert, unterstützt und weiterentwickelt.

Für die Dorfmoderator*innen sollten bis zu vier Austauschtreffen im Jahr in den Landkreisen, ggf. auch alternativ in den LEADER- oder ILE-Regionen vorgehalten werden. In Abstimmung mit anderen Landkreisen, wie z. B. den vier Landkreisen des Mo-

dellprojekts, können diese Austauschtreffen für alle Dorfmoderator*innen aus Südniedersachsen offen sein. Als Informationsplattform werden der Aufbau und die Pflege einer eigenen Internetseite empfohlen. Über die Finanzierung von hauptamtlichen Positionen sowie die Ansiedlung einer (Teilzeit-) Stelle in einem der Landkreise müssen sich die zuständigen Ressorts der Landkreise verständigen.

4.3 Landesweite Verstetigung

Die Dorfmoderation in Südniedersachsen ist als ein System zu verstehen, das sich in einem „kontinuierlichen Verbesserungsprozess“ befindet. Die Empfehlungen aus dem Modellprojekt sehen vor, dass die Erkenntnisse aus der Praxis im Dorf, in der Gemeinde, im Landkreis und im Land mithilfe einer strukturierten Netzwerkarbeit regelmäßig zusammengeführt und überprüft werden. Auch der Einbezug der Wissenschaft kann hier in Form von weiteren Beratungen oder Evaluationen hilfreich sein. Dieses ermöglicht eine permanente Qualitätsentwicklung sowie einen hohen Qualitätsstandard. Für das Land ist damit die Aufforderung zur Veranstaltung von landesweiten und auch bundesweiten Netzwerkaktivitäten verbunden.

5. Weiterführende Literatur

Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020a). Abschlussbericht - Produkt 1 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.

Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020b). Curriculum - Produkt 2 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.

Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020c). Handreichung für Referierende - Produkt 3 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.

Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020d). Methodenkoffer - Produkt 4 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.

Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020e). Das Dorfanalyseschema - Produkt 5 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.

Eigner-Thiel, S. & Mautz, R. (2017). Pilotstudie „Potenziale und Herausforderungen dörflicher Entwicklungsprozesse“ – Abschlussbericht der Pilotphase des Modellprojekts „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Projektträger und Herausgeber: Landkreis Göttingen.

Hansen, D. (2018). Mittagsstunde. München: Penguin.

Kersten, J., Neu, C., & Vogel, B. (2017). Das Soziale-Orte-Konzept. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, 2017-02, S. 50 - 53.

